Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 88 (2003)
Heft: 7

Artikel: Ausgezeichnet : Operation Clambake
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041843

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausgezeichnet: Operation Clambake

Der Leipziger Preis 2003 wurde dem Norweger Andreas Heldal Lund verliehen. Die im Folgenden abgedruckte Laudatio hielt der Vorjahrespreisträger, der französische Minister Alain Vivien.

"Heute feiern wir die Verleihung des Leipziger Menschenrechtspreises 2003 an einen norwegischen Bürger, Herrn Andreas Heldal Lund, der für seine Entschlossenheit und sein mutiges Engagement wohl bekannt ist. Sein Werk ist bereits sehr beachtlich und über die Grenzen Europas hinaus bekannt. Der Kampf gegen das Kultwesen ist in der ganzen Welt eine brennende Verpflichtung geworden und man kann sich beglückwünschen, dass in der Mehrheit der Staaten sich Frauen und Männer erhoben haben, die entschlossen sind, diese neuen Formen von totalitären Systemen zu bekämpfen. In der gegenwärtigen Unordnung der internationalen Beziehungen stellt der Machtwille gewisser Leute eine Bedrohung für die Demokratie und für denjenigen fundamentalen Aspekt der Menschenrechte dar, der die Freiheiten und die Meinungsvielfalt betrifft. Diese Bedrohung ist umso gefährlicher, als sie sich unter der vorgeschobenen Absicht verbirgt, gerade die Religionsfreiheit zu fördern. Aber um was für eine Religionsfreiheit handelt es sich, wenn zwei monotheistische Feinde die Waffen gegeneinander erheben und beide göttlichen Schutz anrufen? Es wäre weise, in Auseinandersetzungen, deren Berechtigung weit davon entfernt ist, evident zu sein, Gott nicht ins Spiel zu bringen. In diesen Konfrontationen, die sich in den kommenden Monaten zu entzünden drohen, sind die Kulte nicht abwesend. Die Unterstützung, die sie in der Vergangenheit gewissen Politikern gewährt haben, findet nur Gleiches in ihrer aggressive Machtpolitik und in der Dreistigkeit ihres Verhaltens in ihrem Umgang mit anderen. Aber um ihre Ziele zu erreichen, müssen die Sekten ihre eigentlichen Absichten verbergen. Zu diesem Zwecke versuchen sie, diejenigen zum Schweigen zu bringen, welche auf sie jene Aufmerksamkeit richten, die für die Meinungsbildung notwendig ist. Angesichts des Gebrauchs, den man heute von den Mitteln der Informationstechnologie machen kann, meinten die Kulte, dass dieser Bereich für sie ungeheuer profitabel sein könnte. Aber sie mussten feststellen – wie in der Fabel von Äsop –, dass jeder technologische Fortschritt zugleich Gegenkräfte ins Spiel bringt, die schwer zu kontrollieren sind. Seitdem Herr Andreas Heldal Lund die durchschlagende Idee hatte, eine Webseite zu schaffen, die in der ganzen Welt die Realität darüber verbreitet, was Scientology eigentlich ist, hat die Sekte, die schliesslich den Informationen nicht widersprechen konnte, die von ihr selbst stammten, sich darauf beschränkt, zu versuchen, die Verbreitung zu verhindern. Die Frage missbräuchlicher Klageführung wegen des Copyrights hat bereits im Jahre 2000 die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf sich gezogen. Sie bedeutet in der Tat einen offensichtlichen Angriff auf die Freiheit der Meinungsäusserung, die durch all die internationalen Vereinbarungen bestätigt ist, welche die Menschenrechte schützen. Wie kann man denn wirklich von Freiheit reden, wenn es eine Zensur gibt? Ist die kürzlich erfolgte Annahme eines amerikanischen Gesetzes über den Schutz der Urheberrechte dabei, hinsichtlich dieser fundamentalen Freiheit ein Werkzeug der Polizei zu werden? Diese Frage stellt sich an die Vereinigten Staaten selbst, wenn man einer Veröffentlichung der Associated Press vom 6. April dieses Jahres glaubt. Gewiss, der Präsident der amerikanischen Vereinigung für Informationstechnologie spielt das Risiko herunter, indem er vorgibt, "wenn es damit viel Missbrauch gäbe, würde man darüber noch einmal sprechen". Aber wenn man die Kosten von in den USA anzustrengenden Gerichtsprozessen in Rechnung stellt, die endlosen Prozeduren und den Druck, der von den Sekten in diesem nachgiebigen Staat ausgeübt wird, dann versteht man, warum Beschwerden noch nicht sehr zahlreich geworden sind. Und wer kann garantieren, dass das Wachwerden des allgemeinen Bewusstseins über die Gefahren die Kulte in Zukunft nicht noch offensiver machen wird? Für seinen Teil hat es Andreas Heldal Lund nicht gescheut, die Realität des Verhaltens der Scientology-Organisation durch ihre eigenen Schriften zu enthüllen. Er hat dies mit Rechtschaffenheit und Respekt und intellektueller Redlichkeit getan, wie

Fortsetzung S.4 unten

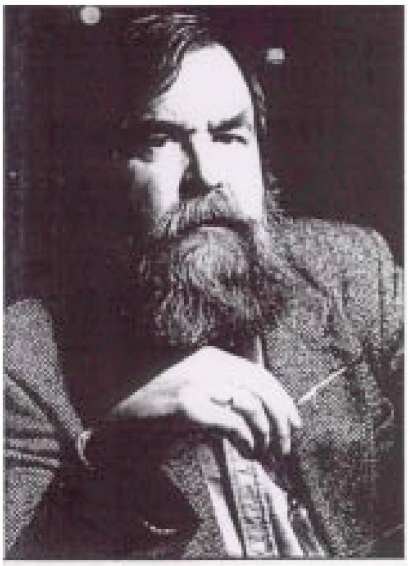
Andreas Heldal-Lund (*1964)
Der norwegische IT-Spezialist wurde für sein Engagement gegen die umstrittene Organisation Scientology geehrt. Heldal-Lund unterhält seit sechs Jahren die Internet-Präsenz Operation Clambake, die die Arbeitsweise und die Hintergründe von Scientology enthüllt.

Das international zusammengesetzte Bürgerkomitee hat sich den Kampf gegen Scientology auf die Fahnen geschrieben. "Wir setzen uns für die Bürgerrechte ein, deshalb sind wir auch keine religiöse, sondern eine politische Organisation", sagte der Kanadier Gerry Armstrong vom Komitee. Seit dem Jahr 2000 verleiht die Organisation jedes Jahr den undotierten Preis an Personen, die sich für Menschenrechte und Religionsfreiheit stark machen. Der Preis ist eine von dem Leipziger Künstler Rüdiger Bartels gestaltete Skulptur.

"Scientology bedroht die Demokratie", sagte der diesjährige Preisträger Andreas Heldal-Lund. "Ich bin Humanist. Jeder soll das glauben und denken können, was er will." Die vielen Reaktionen von Angehörigen von Scientology-Mitgliedern bestärkten ihn, trotz mancher Repressalien weiter zumachen. Operation Clambake gehörte im März vergangenen Jahres zu jenen Seiten, die auf Druck von Scientology bei der Internet-Suchmaschine "Google" vorübergehend aus dem Index entfernt worden sind.

Der Privatpriester. Eine zwiespältige Erinnerung

Von Theodor Weissenborn



Mit zehn Jahren erfand ich das Perpetuum mobile (das ebensowenig funktionierte wie die ewigen Räder Leonardo da Vincis), baute eine Armbrust (die funktionierte) und, gemeinsam mit meinem Klassenkameraden Friedhelm Unger, ein Unterseeboot (das funktionierte, oder auch nicht, nach eigener Willkür). Wir erprobten es in der Badeanstalt in der Sommerstrasse, wo ideale Versuchsbedingungen gegeben waren. Armlang war das Boot, aus Holz gebaut, und es hatte eine zugelötete leere Konservendose im Bauch, die es wie eine Fischblase vom Grund des Schwimmbeckens nach oben trug, sowie ein Eisengewicht unterm Rumpf, das es in die Tiefe zog, wo es, sobald der Kiel des U-Boots den Grund berührte, dank eines genial ersonnenen Mechanismus ausgeklinkt wurde. Und mehr als einmal, wenn dies nicht glückte (denn fast immer gab's irgendwelche unvorhergesehenen Komplikationen), mussten die Mechaniker sich als Rettungstaucher in die Tiefe des Meeres stürzen und das Wrack bergen und ins Trockendock schleppen.

Die Konservendose hatte Friedhelms Vater uns zugelötet, der Rangierarbeiter bei der Reichsbahn war und seinem Sohn mit Mühe den Besuch des Gymnasiums ermöglichte. (20 Mark Schulgeld waren monatlich zu zahlen.) Nicht nur, dass der Sohn es einmal besser haben sollte als seine Eltern, vielmehr – die Hoffnung, das Glück und der Lebenssinn der ganzen Familie lagen in seinen Händen und ruhten auf seinen jungen Schultern! Denn – das stand fest – der Herr selbst (obwohl gerade der sich in keiner Weise geäussert hatte) hatte den Jungen zum Priester berufen, so hatte die Mutter sich's erträumt in Ermangelung der Möglichkeit anderen, eigenen Glücks, und sie hatte Vater, Sohn und eine Tochter, die noch da war, eingebunden in ihre Wunschwelt, so dass dem friedlichen Friedhelm, der als Freund so übel nicht war, gar nichts anderes übrig blieb zu der Zeit, als sich zu fügen, den Traum der Familie zu verinnerlichen und schliesslich als seinen eigenen auszugeben.

Höchst verwundert war ich einmal, als ich Friedhelm an einem Sonntagvormittag zu Hause aufsuchte, um ihn zu einer Radtour am Rhein abzuholen. Erst müsse der Junge die Messe lesen, hiess es da, das Hochamt in besonderer Meinung. Und Friedhelm führte mich in den zur Strasse hin gelegenen Kellerraum der Souterrainwohnung – der war zu einer Kapelle ausgestattet mit allem passenden Inventar, und jedes Mitglied der Familie hatte das Seine dazu beigetragen.

Der Vater hatte einen kleinen Altar geschreinert – das Tabernakel war mit einer Balustrade aus leeren Zwirnrollen verziert –, die Mutter hatte Messgewänder genäht und mit Symbolen wie Kelch, Kreuz und Lämmlein bestickt. Friedhelm selbst hatte die Stationsbilder gemalt, die ringsum an den Keller-, nein, an den Kirchenwänden hingen und deren Figuren in knallrote, grellblaue, schrillgrüne, zitronengelbe, orangefarbene und violette Gewänder gehüllt waren wie die Jünger Jesu auf den Bildern der Schulbibel, deren Illustratoren diese Farbenpracht den Nazarenern abgeguckt hatten. Und Friedhelms Schwester (die ständig ermahnt wurde, weil sie mit ihren zwölf Jahren permanent am Daumen lutschte) hatte scheren-

Fortsetzung von Seite 2

sie erforderlich sind, und tut es weiterhin. Er hat damit einen Beitrag zum öffentlichen Wohl geleistet. Er ist damit Vorbild einer solch grossen Seelenkraft, wie sie in solch schwierigen Zeiten unerlässlich ist und die es den besten Geistern ermöglicht, daran auch ihre eigene Widerstandsfähigkeit zu stärken.

Mit Herrn Andreas Heldal Lund trägt Norwegen, dass sich schon seit langem den Werten der Demokratie verpflichtet hat, zur Verwirklichung der Prinzipien bei, die das moralische Rückrat eines Europas auf dem Wege der Vereinigung bilden. Sicherlich, der Fanatismus und die Bestreitung menschlicher Werte haben in diesen letzten Jahren bisher ungeahnte Zustände erreicht. Einige Akteure sind in einen arroganten Fundamentalismus verstrickt. Andere träumen immer noch davon, ihre ökonomische und moralische Vorherrschaft freien Nationen aufzudrücken, in der Überzeugung, dass ihre derzeitigen Führer allein im Besitz der Wahrheit seien. Diese traurigen Fakten sollen uns aber nicht dazu verleiten, deswegen zu verzweifeln, sondern vielmehr uns dessen bewusst zu werden, dass die Ideale der Bürgergesellschaft eine einzigartige Quelle des Fortschritts der Menschheit sind.

Unsere demokratischen Gesellschaften sind zerbrechlich, das ist zweifellos wahr und offensichtlich. Aber die Geschichte hat uns gezeigt, ganz besonders hier in Leipzig, dass, wenn die Bürgerinnen und Bürger "Nein" sagen, die totalitären Systeme, seien sie alt oder neu, einzustürzen beginnen. Jene, die von einer neuen Gedankenpolizei träumen, sollten einsehen: Sie können die Bewegung der Emanzipation des Geistes ja doch nur verlangsamen, aber nicht vernichten. Aber wieviel Leiden könnten unterdessen vermieden werden!

Indem das internationale Bürgerkomitee Herrn Andreas Heldal Lund diesen Preis der Freiheit überreicht, dankt es einer starken und leuchtenden Persönlichkeit. Herr Andreas Heldal Lund zeigt den Weg, der zu verfolgen ist, damit das Wort von der Freiheit nicht sinnlos bleibt; damit die Freiheit des Denkens und Glaubens aufhört, nur Maskerade zu sein, damit die authentischen spirituellen und philosophischen Kräfte – und der offene und friedliche Diskurs unter ihnen – ohne die unsere Welt erneut in unsägliche Katastrophen laufen würde, zum Wohle der ganzen Menschheit gestärkt werden."